



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41b-20_24

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

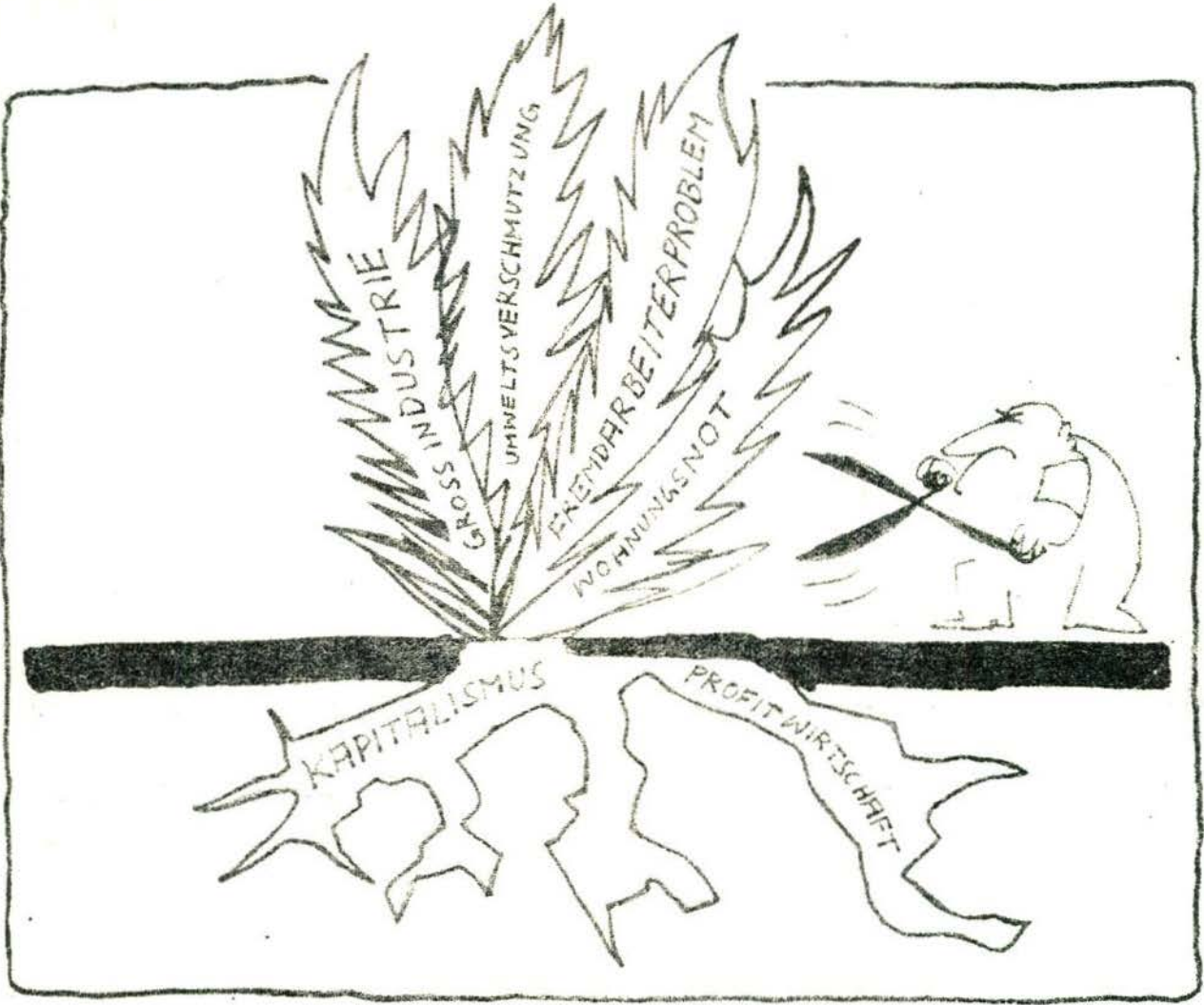
Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41b-20_24

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

DR. J. SCHWARZENBACHS

UNKRAUTBEKÄMPFUNG



Die Ueberfremdung - eine Konsequenz unserer Profitwirtschaft

Viele von uns spüren das Fremdarbeiterproblem am eigenen Leib:

- * es fehlen uns genügend Wohnungen
- * die Spitäler sind überfüllt
- * vor allem ältere Arbeiter werden durch jüngere ausländische Arbeiter konkurrenziert, usw.

Das Fremdarbeiterproblem ist kein Schlagwort; es ist einer jener Gründe, die zur Verschlechterung der Lage der Arbeiter beigetragen haben.

Warum haben wir sovieler ausländische Arbeiter in der Schweiz?

Am Ende des Zweiten Weltkriegs befand sich die schweizerische Wirtschaft in einer günstigen Lage. Der Aufbau des zerstörten Europa bot riesige Profitmöglichkeiten. Die schweizerischen Kapitalisten packten die Gelegenheit beim Schopf und dehnten ihre Produktion aus, indem sie immer mehr Fremdarbeiter ins Land holten. Das konnten sie aber nur, weil in den südeuropäischen Ländern grosse Arbeitslosigkeit und allgemeine wirtschaftliche Unterentwicklung herrschten. Das profitwirtschaftliche System ist eben unfähig, allen Ländern eine gleiche wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen (siehe auch die Armut der Entwicklungsländer!).

Arbeiter gegen Arbeiter

Die schweizerischen Kapitalisten haben es verstanden, den Import billiger ausländischer Arbeitskräfte zu benutzen, um

- * die Löhne der Arbeiter allgemein zu drücken

- * die Arbeitshetze zu erhöhen.
- * damit die Arbeiter gegeneinander auszuspielen und zu spalten.

Zum Beispiel kann es gerade einem ältern Arbeiter passieren, dass er von einem jüngern und daher leistungsfähigeren ausländischen Arbeiter von seinem Arbeitsplatz verdrängt wird. Ist das aber die Schuld des ausländischen Kollegen? Nein, denn nicht dieser ist es, der beschliessen kann, wo er arbeiten muss.

Die Gegensätze zwischen ausländischen und einheimischen Arbeitern kamen den Kapitalisten zugute, weil sie einen gemeinsamen Kampf gegen die eigentliche Ursache der Misstände, die Profitwirtschaft, verhinderten.

Kämpfen die Republikaner gegen das Grosskapital?

Die Republikaner lasten das Fremdarbeiterproblem dem Grosskapital an. Doch ihre Kur heisst nicht Kampf gegen den Kapitalismus. Sie wollen nicht die W u r z e l n des Problems ausreissen, sondern nur die Auswüchse bekämpfen. Ihre Versuch, das Rad der Geschichte z u r Ü c k zudrehen, muss aber eine Illusion bleiben. Denn der Grosskapitalismus ist aus der Konkurrenz kleinerer Kapitalisten (von denen J. Schwarzenbach selber einer ist) entstanden. Solange man das Konkurrenzprinzip also beibehält, wird der Grosskapitalismus immer aufs neue entstehen.

Die Phrasen der Republikaner (siehe ihre Wahlaufrufe) dienen also nur dazu, um Arbeiter einzufangen. Ihre Rezepte von "Bewahrung schweizerischer Eigenart" usw. taugen nichts. Nationale Lösungsversuche wie die der Republikaner sind zum Scheitern verurteilt, weil der Kapitalismus international ist.

Die Republikaner kämpfen eben n i c h t gegen das Grosskapital. Denn ihre Politik, die Arbeiter gegeneinander aufhetzt, spielt genau dem Grosskapital in die Hände!

Unsere Antwort: Einheit aller einheimischen und ausländischen Arbeiter gegen das Kapital

Dass Schwarzenbach bei einem Teil der Arbeiter überhaupt Erfolg haben konnte, ist in erster Linie auch eine Folge der Politik von Sozialdemokratischer Partei und sozialdemokratischen Gewerkschaften. Diese haben mit ihrer ewigen Reförmelei den Kampf gegen den Kapitalismus vergessen, ja diesen sogar gestärkt! Sie haben es unterlassen, schweizerische und ausländische Arbeiter zu vereinen für den Kampf gegen den Kapitalismus. Heute stehen sie den Angriffen der Kapitalisten unvorbereitet gegenüber (siehe z.B. im Fall des vom Kapitalistenverein "Vorort" angekündigten Lohn- und Preisstops).



Die Fremdarbeiter machen einen Drittel aller Werkstätigen in der Schweiz aus. Ihre Interessen sind grundsätzlich die gleichen wie die der schweizerischen Arbeiter. Die Einheit aller Arbeiter ist deshalb unentbehrlich für den erfolgreichen Kampf gegen das Kapital.

Sich in den Betrieben zusammenschliessen - in den Betrieben kämpfen!

Es ist unser Ziel, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Einheit aller Arbeiter herbeizuführen. Die neuesten Arbeitskämpfe in der Westschweiz und im Tessin beweisen, dass eine Einheit zwischen schweizerischen und ausländischen Arbeitern möglich ist und zu Erfolgen führen kann.

Unsere Zeitung "BETRIEBSKAMPF" soll dazu dienen, Erfahrungen, die Kollegen verschiedener Betriebe gemacht haben, weiterzugeben. - Schreibt uns Artikel und Beiträge über eigene Erfahrungen im Betrieb. Wir werden sie veröffentlichen. - Bestellt den "Betriebskampf" bei uns (Jahresabonnement 6.--, Einzelnummer --.50).

Nummer 2 enthält unter anderm Beiträge über das Vorschlagswesen, die Dollarkrise, Schwarzarbeit bei der SBB, aus dem graphischen Gewerbe.